39. Jahrgang. Dienstag, 1. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22595. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Mélines „elektrischer Funke“.

Es ist ein Jahr her, seitdem der französische Ministerpräsident Méline zum ersten Male in dieser Eigenschaft dem Banket der französischen Bimetallistenliga beiwohnte und eine sehr schöne Rede zu Gunsten der Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall vom Stapel ließ. Es war das zu der Zeit, wo die Bimetallisten aller Herren Länder in den Parlamenten mehr oder minder analoge Resolutionen zu Gunsten der Doppelwährung einbrachten und damit einen Einfluß auf die Verwirklichung ihres Ideals auszuüben hofften. Man weiß, daß das einzige Ergebniß einige parlamentarische Beschlüsse gewesen sind. Herr Méline aber war damals — es war am 23. Mai 1896 — voll der schönsten Hoffnung. Die Stunde der Verständigung der Hauptländer der Goldwährung, nämlich über die Rückkehr zum Bimetallismus, meinte er, scheine sich mehr und mehr zu nähern. Die Bewegung wachse in England, Belgien, Deutschland und Amerika. Zur Verallgemeinerung und zur Ausbreitung von einem Ende der Welt zum anderen fehle nur noch — der elektrische Funke. Dieser aber werde kommen, denn wenn eine Frage reif ist, müsse dieselbe auch gelöst werden.

In seiner (schon telegraphisch erwähnten) Rede vom 28. d. Mts. hat nun Méline triumphirend darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten auf dem Wege zur Lösung des Problems in entscheidender Weise fortgeschritten seien; ob der französische Ministerpräsident aber in der Absendung amerikanischer Delegirten nach Europa, welche für die Berufung einer internationalen Münzconferenz den Boden vorbereiten sollen, den „elektrischen Funken“ erkennt, der die Lösung der Währungsfrage beschleunigen wird, erfährt man leider nicht. Daß Frankreich den dringenden Wunsch haben muß, sein überflüssiges Silber anderen Staaten behufs Einführung der Doppelwährung in die Schuhe zu schieben, versteht sich von selbst; aber darüber, daß die Abneignng Englands gegen alle Währungsexperimente in der Zwischenzeit nachgelassen habe, liegt auch nicht die geringste Spur eines Symptoms vor. Deutschland hat bisher daran festgehalten, daß ohne England ein Rütteln an der Goldwährung unmöglich sei; eine Auffassung, der sich bekanntlich auch die deutschen Bimetallisten angeschlossen haben, so daß der elektrische Funke, auf den Herr Méline wartet, sebst dann nicht von Deutschland ausgehen würde, falls sich die Hoffnung des Agrarierthums, das Staatsruder demnächst in die Hand zu bekommen, realisiren sollte.

Deutschland.

Was geschieht nun noch?

Nachdem nun gestern durch die Stimmen der Nationalliberalen und Conservativen der in der Commission beschlossene Torso der Vereinsgesetznovelle im Abgeordnetenhause angenommen worden ist, muß die Novelle, da sie in ihrer jetzigen Fassung eine Verfassungsänderung enthält, indem sie den Minderjährigen das „jedem Preußen“ in Artikel 29 gewährleistete Versammlungsrecht entzieht, nach Artikel 107 der Verfassungsurkunde in einem Zwischenraum von wenigstens 21 Tagen nochmals im Abgeordnetenhause zur Abstimmung kommen. Artikel 107 der Verfassungsurkunde lautet:

„Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit bei zwei Abstimmungen, zwischen denen ein Zeitraum von wenigstens 21 Tagen liegen muß, genügt.“

Die erforderliche Abstimmung erfolgt nach § 19 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses in den Formen der dritten Berathung. Erst wenn also der Gesetzentwurf zweimal vom Abgeordnetenhause in Einzelabstimmungen und in Gesammtabstimmungen bestätigt ist, kann er an das Herrenhaus gelangen. Daselbst muß ebenfalls zweimalige Abstimmung in einem Zwischenraum von 21 Tagen erfolgen. Erfolgt hierbei im Herrenhause eine Abänderung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, so muß der Gesetzentwurf nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückkehren. Betrifft die Abänderung denjenigen Theil des Gesetzentwurfs, der eine Abänderung der Verfassung enthält, so ist wiederum im Abgeordnetenhause eine zweimalige Abstimmung in einem Zwischenraum von 21 Tagen erforderlich.

Daraus ergiebt sich, daß sich, wie schon gesagt, die Session bis tief in den Juli hinein und noch länger hinaus ausdehnen kann und daß die schließliche Entscheidung über die Vorlage bezw. über die mit Sicherheit vom Herrenhause zu erwartenden Aenderungen bei der jetzt schon so außerordentlich geringen Differenz zwischen Majorität und Minorität im Abgeordnetenhause mehr und mehr dem Zufall überlassen ist. Hätten die Nationalliberalen gestern gegen den Torso der Vorlage gestimmt, so wäre das Herrenhaus gar nicht mehr in die Lage gekommen, sein reactionäres Licht leuchten zu lassen; es wären dann überhaupt alle diese Klippen und Fährnisse vermieden worden, denen man jetzt noch gegenübersteht. Indessen — wir hoffen trotzdem das Beste. Schade nur um die schöne Zeit, die nun noch geopfert werden muß, und um die Summe von Diäten, die damit dieses beklagenswerthe Gesetzgebungsexperiment noch kostet!

Die Regierung und der Zoll auf ausländische Heringe.

Dem Reichstage sind eine große Zahl von Petitionen zugegangen, welche sich auf die Einführung eines Zolles auf ausländische frische Heringe, Sprotten etc., beziehungsweise auf die Erhöhung des Zolles für gesalzene Heringe, Sprotten etc. beziehen. Dieselben erklären sich theils für einen solchen Zoll, theils gegen denselben. Zu den ersteren gehören die Petitionen einer großen Anzahl von Fischern und Vorständen von Fischerei-Vereinen beziehungsweise Fischer-Innungen der Ost- und Nordsee-Küste, sowie aus den Stromgebieten des deutschen Binnenlandes — im ganzen 112 an Zahl. Zu den letzteren zählen die Petitionen der Handelskammern in Kiel, Geestemünde, Insterburg, Hildburghausen, Osnabrück und Flensburg, ferner einer großen Zahl von Fischerei-Interessenten und Consumenten in Berlin, Hamburg, Altona und anderen Städten Nordwestdeutschlands. Bei den Petitionen der ersten Art handelt es sich vor allem um die Erhaltung des durch die ausländische Concurrenz, wie auch viele andere Umstände angeblich schwerbedrohten Fischerei-Gewerbes, während die Petitionen der zweiten Art sich vorzugsweise auf den Standpunkt der Consumenten stellen und den Zoll als schwer schädigende Vertheuerung eines wichtigen Volks-Ernährungsmittels und Beeinträchtigung der zahlreichen Fisch-Mariniranstalten, Fischräuchereien und Heringshandlungen bekämpfen. Der Regierungscommissar Dr. Köhn legte in der Petitionscommission des Reichstages den Standpunkt des Bundesrathes in bemerkenswerther Weise wie folgt dar:

Redner führte verschiedene Gründe an, die gegen die Einführung des Zolles sprechen. So lange die inländische Fischerei nicht im Stande sei, den einheimischen Bedarf auch nur annähernd zu decken, würde als unmittelbare Folge einer Zollerhöhung immer die Belastung des Consums durch eine Preissteigerung um den vermehrten Zollbetrag oder einen Theil desselben wahrscheinlich bleiben. Dies sei aber um so bedenklicher, als es sich dabei gerade um ein für die ärmeren Volksklassen unentbehrliches Nahrungsmittel handele, das namentlich, soweit der Salzhering in Frage kommt, im Osten und Norden Deutschlands eine Hauptspeise auch der ländlichen Bevölkerung bildet. Ferner müßte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Zollerhöhung dadurch wirkungslos gemacht würde, daß die Importeure fremder Heringe sich zu einer Herabsetzung der Preise entschlössen und damit der inländischen Fischerei den ihr zugedachten Zollschutz schmälerten, zumal wenn die Zollerhöhung im Interesse der Consumenten zunächst nur verhältnißmäßig niedrig bemessen wäre. Diese Möglichkeit wird selbst von den Befürwortern einer Zollerhöhung nicht in Abrede gestellt. Auch kann einer Zollerhöhung der Hinweis auf die zweifellos sehr gedeihliche Entwickelung der älteren Emdener Heringsfischerei in den letzten Jahren entgegengehalten werden, welche sich trotz der anfänglich großen Schwierigkeiten unter der Herrschaft eines Zolles von 3 Mk. vollzogen hat und für dessen Zulänglichkeit zu sprechen scheint. Endlich stehen der Einführung eines Zolles auf frische Fische oder auf die ihnen tarifarisch gleich stehenden, lediglich zur Erhaltung während des Transports mit Salz bestreuten Fische, außer den Interessen der auf dieses billige Nahrungsmittel angewiesenen Consumenten, die Interessen unserer Fisch-Räucherei und -Conservefabriken gegenüber. Die hochentwickelten inländischen Anstalten dieser Art an der Ostseeküste, deren Hauptsitze u. a. Kiel, Eckernförde, Barth, Stralsund und Greifswald sind, können anscheinend das ausländische Material, namentlich den ihnen im angesalzenen Zustande zugehenden schwedischen Hering, nicht entbehren. Die Einfuhr desselben erfolgt außerdem gerade in den Wintermonaten, wo die einheimische Fischerei nur geringe Erträge liefert oder ganz ruht, und ergänzt somit den Bedarf der Räuchereien etc. in geeigneter Weise. Würde durch eine Zollbelastung der Betrieb dieser Anstalten erschwert oder eingeschränkt, so wäre ein Rückschlag auf unsere Fischer selbst wahrscheinlich, welche für den Absatz ihres eigenen Fanges daran interessirt sind, daß die Räuchereien und Conservenfabriken ihren Betrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Die Commission beschloß darauf, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Die Chancen der Handwerksvorlage.

Obwohl die Handwerksvorlage nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten die zweite Lesung glücklich passirt hat, steht es keineswegs fest, daß sie noch in dieser Session unter Dach und Fach kommt. Abgesehen davon, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages die warme Jahreszeit auf die Präsenz des Hauses einen ungünstigen Einfluß ausüben dürfte, fragt es sich, ob bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz eine sichere Majorität für dasselbe vorhanden sein wird. Die Antisemiten werden, das geht aus den von ihnen abgegebenen Erklärungen klar hervor, das Gesetz ablehnen, die Polen sind mindestens als unsichere Cantonisten anzusehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Vorlage, so wie sie durch die zweite Lesung gestaltet ist, für vollkommen unannehmbar erklärt. Man darf hiernach annehmen, daß Herr v. Plötz und seine näheren Freunde gegen das Gesetz votiren werden. Selbst im Centrum finden sich dissentirende Elemente. In der „Kölnischen Volkszeitung“ war zu lesen, in Centrumskreisen habe es große Entrüstung hervorgerufen, daß bei der letzten namentlichen Abstimmung am 25. Mai der Abg. Metzner, obwohl er im Hause anwesend war, nicht mitstimmte. Während der Abstimmung habe er im Restaurationssaal gesessen, und obgleich er darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Beschlußfähigkeit von einer einzigen Stimme abhängen könne und daß es seine Pflicht als Abgeordneter sei, an der Abstimmung sich zu betheiligen, wenn auch nur durch officielle Erklärung der Stimmenthaltung, sei er nicht zu bewegen gewesen, zur Abstimmung in den Sitzungssaal zu kommen. — Wird Herr Metzner der einzige Centrumsmann sein, der seiner Unzufriedenheit über die Beschlüsse zweiter Lesung in dieser Weise Ausdruck giebt? Aus dem Vorstehenden ist jedenfalls zu entnehmen, daß mit einer imponirenden Mehrheit das Gesetz schwerlich zu Stande kommen wird.

* **Berlin, 31. Mai.** [Telegramm des Kaisers.] Prinz Heinrich überreichte vor seinem Abschied von Hamburg dem Director der Hamburg-Amerikani-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Fürstenkrone.

24) Roman von Reinhold Ortmann.

Raffaella leistete seiner Einladung Folge und begann mit ihrer weichen, wie vom neugeweckten Schmerz grausamer Erinnerungen jetzt leicht verschleierter Stimme:

„Mein unglücklicher Gatte ist, wie die scandalsüchtigen Zeitungen ja leider ausführlich genug berichtet haben, das Opfer eines Zweikampfes geworden, dem er sich als Cavalier und als Mann von Ehre nicht hatte entziehen können. Er hat sein Kind nie gesehen; denn es wurde erst nach seinem Tode geboren, und als eine fast wunderbare Gnade des Himmels muß ich es betrachten, daß es lebend das Licht der Welt erblickte. Da unsere Eheschließung selbstverständlich unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften stattgefunden hatte, und ihre Rechtsgiltigkeit auch nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, war mein armer kleiner Lothar schon im Augenblick seiner Geburt der Erbe seines todten Vaters, und nicht nur das hinterlassene Vermögen desselben, sondern auch alle seine Rechte und Ansprüche waren auf ihn übergegangen. Das ist doch Gesetz — nicht wahr?“

„Wenn nicht besondere testamentarische Bestimmungen entgegenstehen — ja!“

„Mein Gatte war ohne Testament gestorben. Er hatte einen so unglücklichen Ausgang seines Duells wohl nicht erwartet, und er wußte zudem, daß es im Grunde einer letztwilligen Verfügung kaum bedurfte. Soweit es sich um das Privatvermögen des Verewigten handelt, wird denn wohl auch niemand wagen, die Rechte meines Kindes anzutasten, aber dies Vermögen bildet nicht den wesentlichsten Bestandtheil seines väterlichen Erbes. Auch der Titel eines Fürsten zu Hohenstein, und der Besitz des Hohenstein'schen Familien-Fideicommisses steht ihm zu — und diese sind es, um welche man ihn zu bestehlen versucht.“

Da Mohrungen fragend aufblickte, begann sie ihm die verwandtschaftlichen Verhältnisse ihres Gatten darzulegen. Ihr Bericht ließ an Klarheit und Verständlichkeit nichts zu wünschen übrig, und er brauchte sie nicht ein einziges Mal durch eine Frage zu unterbrechen. Es war nicht zu verkennen, daß seine Aufmerksamkeit wie seine Antheilnahme sich von Minute zu Minute steigerten. Mit einem Stirnrunzeln schüttelte er den Kopf, als Raffaella von dem Hohenstein'schen Hausgesetz und von den Bestimmungen desselben über die Folgen unebenbürtiger Heirathen sprach.

„Mein Gatte war mit all' diesen Verhältnissen natürlich genau bekannt“, fuhr Raffaella fort, „und er wußte auch, daß das Haupt der Familie die von ihm eingegangene Verbindung auf das entschiedenste mißbilligte. Aber er hatte keinen Anlaß, die Aufrechterhaltung seiner Ansprüche besonders zu betonen, so lange Fürst Lothar sich am Leben befand. Ich zweifle nicht, daß es die Absicht desselben gewesen war, den Grafen Adelhard mit seiner einzigen Tochter Hertha zu verheirathen; denn in einer solchen Vereinigung lag ja die einzige Möglichkeit, der Comtesse und ihrer etwaigen Nachkommenschaft die ganze Erbschaft des Fürsten zu sichern. Nur aus der Vereitelung dieses — bei einem liebevollen Vater gewiß sehr begreiflichen — Wunsches erklärt sich wohl der maßlose Zorn des Oheims über die Heirath seines Neffen. Ein von meinem Gatten auf meinen Wunsch unternommener Annäherungsversuch hätte unter anderen Umständen kaum eine so schroffe und beleidigende Abweisung erfahren können, als sie ihm jetzt von Seiten des Fürsten Lothar unter Verleugnung aller aristokratischen Gepflogenheiten und aller guten Sitten zu Theil wurde. Das Tischtuch zwischen uns und den übrigen Mitgliedern der Familie war damit ein- für allemal zerschnitten, und wir durften uns kaum einer Täuschung darüber hingeben, daß man im gegebenen Augenblick den Versuch machen würde, die Rechte meines Gatten auf Grund dieser seiner angeblichen Mißheirath zu bestreiten. Wir waren auf einen Kampf vorbereitet, aber ich konnte dem Ausgang desselben mit vollkommener Ruhe entgegensehen, so lange Adelhard selbst da war, um seine gerechten Ansprüche zu vertheidigen. Vielleicht auch würde man auf der gegnerischen Seite noch in der letzten Minute Bedenken getragen haben, einem zur Wahrung seiner Rechte fest entschlossenen Manne von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Grafen den Handschuh hinzuwerfen. Da aber traf meinen unglücklichen Gatten jener tückische Schicksalsschlag, und als wenige Wochen später auch Fürst Lothar Hohenstein aus dem Leben schied, da waren die Gegner, die man zu beseitigen hatte, nur noch ein schwaches Weib und ein kleines, hilfloses Kindchen — wie hätte man da auf jener Seite zaudern sollen, mit brutalster Rücksichtslosigkeit den Kampf gegen sie zu eröffnen! — Ich lag noch schwer krank darnieder, als jene Dinge sich ereigneten, und man setzte mich von ihnen erst in Kenntniß, als ich vollendeten Thatsachen gegenüber stand. Graf Wenzel, der Vetter meines verstorbenen Gatten, hatte, obwohl er der Sohn eines jüngeren Bruders ist, den Titel eines Fürsten Hohenstein angenommen und den Besitz des Fideicommisses angetreten. Es hieß, daß ihn Fürst Lothar auf dem Sterbebette nicht nur ausdrücklich als seinen Nachfolger bezeichnet, sondern ihm auch seine Tochter Hertha verlobt habe und daß gleich nach Ablauf des Trauerjahres die Vermählung des jetzigen Fürsten mit der verwaisten Comtesse stattfinden solle. Außerdem aber hatte sich im Nachlasse des Verstorbenen ein notariell beglaubigtes Document vorgefunden, in welchem er ausdrücklich erklärt, daß er die Ehe seines Neffen Adelhard als eine ebenbürtige nicht anerkennen könne, und daß der Graf nach dem Hohenstein-schen Hausgesetz durch seine Heirath sowohl für sich selbst wie für seine Nachkommen alle Rechte und Ansprüche, die ihm seine Geburt sonst gegeben hätte, verlustig geworden sei. Nicht nur die mit der Prüfung der Erbschaftsverhältnisse zunächst betraute Behörde, sondern auch die beiden von Gerichtswegen bestellten Vormünder meines Kindes sahen sich auf Grund dieser Argumente und Beweismittel veranlaßt, die Erbberechtigung des Grafen Wenzel anzuerkennen, ohne daß man es für nöthig befunden hätte, mich auch nur um meine Meinung zu befragen. Ich habe gleich nach meiner Wiederherstellung in einem Briefe an den Grafen Wenzel, dessen Fürstentitel ich niemals anerkennen werde, gegen diese abscheuliche Vergewaltigung protestirt. Die Antwort darauf aber wurde mir nicht von dem Empfänger des Schreibens, sondern von seinem Rechtsbeistand, dem Justizrath v. Rocholl, zu Theil, und sie lautete dahin, daß Seine Durchlaucht keine Veranlassung habe, sich auf eine Correspondenz über die vermeintlichen Ansprüche meines Sohnes einzulassen — um so weniger, als mir ja zur Geltendmachung derselben der gerichtliche Weg jeder Zeit offen stände. Sicherlich würde ich in der That schon vor Monaten versucht haben, meinem armen, schmählich bestohlenen Lothar auf diesem Wege zu seinem Rechte zu verhelfen, wenn nicht eine schwere Erkrankung, die sein zartes junges Leben bedrohte, alle meine Gedanken von diesen irdischen Dingen abgewendet hätte. Viele Wochen lang war in meinem gequälten Mutterherzen für nichts anderes Raum, als für die tödtliche Angst und die verzehrende Sorge um die Erhaltung seines theuren Daseins, und in all' den ungezählten Nächten, welche ich zwischen Hoffnung und Verzweiflung an seinem Bettchen durchwachte, kam mir kaum ein einziges Mal die Erinnerung an die Unbill, welche man diesem ahnungslosen kleinen Wesen angethan. Lange Zeit schien es, als ob meine inbrünstigen Gebete unerhört bleiben, als ob all' meine Aufopferung umsonst sein sollte. Die Aerzte wagten kaum noch, mir Hoffnung zu machen, und ich glaubte mich von einem grausamen Schicksal dazu bestimmt, alles irdische Leid bis zum Grunde auskosten zu müssen. Aber meine Zweifel an der Barmherzigkeit des Himmels waren eine Versündigung gewesen. Ehe noch die armselige Wissenschaft der Aerzte die ersten Anzeichen der beginnenden Genesung wahrnahm, hatte mein Mutterauge sie bereits erkannt, und der berühmte Mediziner, der nach seinem eigenen späteren Eingeständniß in der Erwartung gekommen war, einem kleinen Sterbenden die Augen zudrücken zu müssen, fand mich in überströmender Dankbarkeit auf den Knien neben meinem klarblickenden, lächelnden Kinde. Heute ist mein Knabe, wenn auch noch etwas zart und schwächlich, so doch ganz gesund, und nun, da er mir von neuem geschenkt ist, betrachte ich es als meine heilige Pflicht, ihn mit allen Kräften, die mir gegeben sind, und bis zu meinem letzten Athemzuge zu vertheidigen gegen die Ungerechtigkeit der Welt und gegen die schnöde Selbstsucht seiner Feinde. — Nicht für mich selbst strebe ich nach größerem Reichthum und nach höherem gesellschaftlichen Ansehen; denn diese Dinge haben mit dem Tode meines Gatten allen Werth für mich verloren. Aber ich will nicht, daß mein Kind dereinst mit Groll und Bitterkeit an mich zurückdenkt — ich will nicht, daß man ihm geringschätzig erzählen dürfe: weil deine Mutter ihres Gatten unwerth, weil sie nur eine armselige Komödiantin war, hast du an andere abtreten müssen, was von Gottes und Rechtswegen dir gehörte! — Um mir meines Sohnes Achtung zu erhalten, will ich für sein gutes Recht kämpfen, und ich werde keinen Augenblick zögern, mich selber in diesem zum Opfer zu bringen, wenn ich nur ihm damit zum Siege verhelfen kann. — Wollen Sie sich auch jetzt noch weigern, meines armen Kindes Helfer und Schützer zu werden?“

(Forts. folgt.)

... Packetfahrt-Actien-Gesellschaft folgendes Telegramm des **Kaisers:**

„Ich bitte dich, der Direction der H. A. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welche deutsche Intelligenz und Einsicht zum Wohle heimischer Interessen in's Leben rief und fortentwickelte, meine wärmsten Glückwünsche für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auszusprechen.“

* **[Die Abfahrt des Prinzen Heinrich]** mit dem Kreuzer „König Wilhelm“ zur Jubiläumsfeier nach England ist endgiltig auf Sonnabend nach Pfingsten, Vormittags, festgesetzt.

* **[Die Kaiserbesuchs-Enquete des „Gaulois“.]** Der Pariser „Gaulois“ setzt dem „Berl. Tagebl.“ zufolge seine Enquete über die Frage fort, ob Kaiser Wilhelm 1900 nach Paris kommen könnte. Die Deputirten Ribot, Millerand, Abbé Lemaire, Gerault-Richard, Viviani und der Akademiker Mezières, die Publicisten Rochefort und Millevoye antworten unter mehr oder minder heftigen Ausfällen in verneinendem Sinne. Sehr richtig macht die „Eclair“ auf die Unsinnigkeit der ganzen Enquete aufmerksam, da der Kaiser durch kein Wort zu verstehen gegeben habe, daß er überhaupt nach Paris zu kommen wünsche.

* **[Kranzspende des Kaisers.]** An der Urne auf der Schloßterrasse im Garten von Charlottenburg, an welcher Kaiser Friedrich vor 9 Jahren die Parade über die 2. Garde-Infanterie-Brigade abnahm, hat der Kaiser am Sonnabend früh einen großen Kranz mit Schleife niederlegen lassen.

* **[Der König und die Königin von Württemberg]** werden die Pfingsttage beim Prinzen und der Prinzessin von Wales als deren Gäste auf dem prinzlichen Landgute Sandringham zubringen.

* **[Der griechische Gesandte Rhangabe]** wurde der „Köln. Ztg.“ zufolge am 28. Mai vom Staatssecretär Frhrn. **v. Marschall** im Auswärtigen Amte empfangen, um die Antwortnote der griechischen Regierung auf die türkischen Friedensbedingungen zu übergeben. Er hatte bei dieser Gelegenheit eine längere Unterredung mit Frhrn. v. Marschall, und diese eine Thatsache genügt, um die jüngste Ausstreuung einer dem Gesandten feindlich gesinnten Correspondenz zu widerlegen, daß der am Berliner Hofe gut angesehene Gesandte seit anderthalb Monaten als außerhalb des diplomatischen Corps stehend behandelt worden sei.

* **[Frhr. v. Stumm]** hat sich bei seinen Angriffen auf die **Kathedersocialisten** und besonders auf Schmoller in der Freitag-Sitzung des Herrenhauses zu Unrecht auf **Heinrich v. Treitschke** berufen. In dieser Angelegenheit wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Herr v. Stumm hat wahrscheinlich an die alte Fehde gedacht, die Mitte der siebziger Jahre zwischen v. Treitschke und Schmoller bestanden hat. Ihm scheint es entgangen zu sein, daß v. Treitschke auf einem Commers, den die Berliner Studentenschaft im Jahre 1894 zu Ehren von Schmoller und Wagner veranstaltete (die Veranstaltung des Commerses war eine Folge von Angriffen des Herrn v. Stumm auf Wagner und Schmoller im Reichstag), unter starker Anspielung auf die vorhergegangenen Ereignisse sich ungefähr äußerte: „Kommt da ein Millionär, der zufällig Reichstagsabgeordneter ist, und will über Sachen reden, die er nicht versteht, so kann man ihm nur antworten: Schuster, bleib bei deinem Leisten.“ Die Berufung auf Treitschke bleibt also für Herrn v. Stumm sehr problematisch.

* **[Der freisinnige Abgeordnete Weiß,]** der von dem **Nürnberger** Magistrat zum Schulinspector in Aussicht genommen wurde, ist von der baierischen Regierung **nicht bestätigt** worden.

* **[Die polnischen Socialisten]** werden der „Gazeta Robotnicza“ zufolge angesichts der Unmöglichkeit, in Posen ein Versammlungslokal zu erlangen, ihren dritten Parteitag, der zu Pfingsten stattfindet, in Berlin abhalten.

* **[Der 8. internationale Friedenscongreß],** von Delegirten und Mitgliedern der Friedensvereine aller Culturländer besucht, wird Mitte August d. J. in **Hamburg,** zum ersten Male auf deutschem Boden, tagen und von der Regierung eines deutschen Staates officiell empfangen werden. Das ist ein bedeutsamer Erfolg der jungen deutschen Friedensgesellschaft. Erst gegen Ende 1891 begründet, besitzt dieselbe jetzt bereits in 65 Städten über 8000 Mitglieder, Männer und Frauen, allen Confessionen, Parteien und Klassen angehörig. Aber so erfreulich diese Zahlen sind, so entsprechen sie doch nicht entfernt der Mitgliederzahl in anderen Ländern.

* **[Der Handelsvertrag mit Chile,]** der von der chilenischen Regierung auf den 12. August 1896 gekündigt war, dann aber bis zum 31. d. M. verlängert worden ist, läuft mit diesem Tage ab; in Folge dessen kommen vom 1. Juni an auf die chilenischen Erzeugnisse in Deutschland statt der Sätze des Vertragstarifs diejenigen des allgemeinen Zolltarifs zur Anwendung. In Rücksicht auf die verhältnißmäßig erhebliche Einfuhr von Gerste, trockenen Linsen und Sohlleder aus Chile müssen diese Artikel, wie die „Hamb. Börsenhalle“ hervorhebt, wenn sie aus Vertragsstaaten eingeführt werden, um den ermäßigten Zoll zu genießen, mit Ursprungszeugnissen versehen sein, wie solche für Südfrüchte und einige andere Waaren in Rücksicht auf das Verhältniß zu Spanien beigebracht werden müssen.

* **[Ueber das geschäftliche Fiasco der Arbeiter-Glashütte von Albi]** berichten die „Berl. Polit. Nachr.“: „Am 30. Dezember v. Js. eröffnet, gerieth das von der socialdemokratischen Presse als der Beginn einer neuen Aera des genossenschaftlichen Fabrikbetriebes angekündigte Unternehmen schon sehr bald in derartige finanzielle Bedrängnisse, daß es für mehrere Monate mit den Arbeitslöhnen rückständig wurde und zuletzt den Genossen eine derart monströse Fabrikordnung auferlegte, daß wer es nur irgend konnte, dem vermeintlichen Arbeiter-Eldorado den Rücken kehrte, wobei die Ausscheidenden in einem öffentlichen Anschlage erklärten, sie müßten so handeln, wenn sie nicht mit Weib und Kind vor Hunger „krepiren“ (!) wollen. Die Schuld an dem Zusammenbrechen des Unternehmens wird von den Leuten den „Genossen“ zur Last gelegt, die sich von vornherein der Leitung bemächtigten und jeden, der nicht blindlings gehorsamte, als „verdächtig“ denuncirten und ihm den Stuhl vor die Thüre setzten. Wie die Herren Directions- und Verwaltungsrathsmitglieder wirthschafteten, erhellt aus der Thatsache, daß das Eröffnungskapital von 500 000 Francs gänzlich ausgegeben ist, Schulden auf Schulden gehäuft sind, die Fabrik noch nicht fertig gestellt und die Arbeiterfrauen zum Betteln genöthigt sind, indeß die geschäftsführenden Genossen sich nichts abgehen ließen.“

* **[Das Frauenstudium in Hessen.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Worms vom 28. Mai: Fräulein Käthe Kehr, welche diese Ostern am hiesigen Gymnasium das Abiturienten-Examen gemacht hat, wandte sich vor ein paar Wochen an die Landesuniversität Gießen, um die Zulassung als ordentliche Hörerin der Medizin zu erhalten. Dieser Tage nun ist der Abiturientin vom großh. Ministerium des Innern ein ablehnender Bescheid zugegangen, worin es heißt, daß die in Betracht kommenden Professoren sich geweigert hätten, eine einzelne Dame an ihren Vorlesungen und Uebungen Theil nehmen zu lassen. Außerdem ist in dem ministeriellen Bescheid darauf hingewiesen, daß die principielle Frage der Zulassung von Frauen zum Studium in Erwägung gezogen werde und daß auch die Organe der Landes-Universität sich zur Zeit mit derselben beschäftigen.

* **[Ist eine strafrechtliche Verfolgung von Dr. Peters zulässig?]** Ueber diese Frage, die am 27. April im Reichstage erörtert wurde, bietet Professor Dr. R. v. Hippel in Rostock unter dem Titel „Zur Auslegung des § 4 Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuches“ in der „Jur. Wochenschr.“ eine beachtenswerthe juristische Besprechung. Von der Annahme ausgehend, daß das Kilimandscharo-Gebiet Ausland im Sinne des § 4 des Strafgesetzbuchs sei, prüft v. Hippel generell die Frage, ob der § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs, wonach verfolgt werden kann

> „ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Ortes, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist“,

auch anwendbar ist, wenn ein Deutscher im Auslande ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat an einem Orte, an welchem überhaupt kein oder wenigstens kein civilisirtes Strafrecht gilt. v. Hippel gelangt in Uebereinstimmung mit Hälschner und den Commentaren von Oppenhof und Olshausen zu einer Verneinung der aufgeworfenen Frage mit der Begründung, daß die bloßen rechtlichen Anschauungen und Gebräuche der Wilden keine Gesetze im Sinne des § 4 seien und unsere Strafrechtspflege nicht von dem Rechte uncivilisirter Völker abhängig sein dürfe. De lege ferenda bedauert v. Hippel, daß damit die Straflosigkeit der in Gebieten ohne civilisirtes Strafrecht begangenen Delicte gegeben sei, und hofft, daß in dieser Beziehung die Reichstagssitzung vom 27. April 1897 den Boden für eine gesetzgeberische Reform bereitet habe.

* **[Prämiirung nützlicher Erfindungen durch Eisenbahnangestellte.]** In dem abgelaufenen Etatsjahre haben aus den im Etat der Staatseisenbahnverwaltung zur Prämiirung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 13 Beamten und Arbeitern Belohnungen im Gesammtbetrage von 6500 Mk. für Erfindungen und Verbesserungen bewilligt werden können, die in wirthschaftlicher Beziehung oder für die Erhöhung der Betriebssicherheit von Bedeutung sind.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 29. Mai. Die allgemeine Versammlung der österreichisch-ungarischen **Zuckerindustriellen** faßte folgende Resolution: „Die gemeinsam tagende Versammlung der Mitglieder des Centralvereins und des böhmischen Landesvereins erklärt als einzig mögliches Mittel, um die Zuckerindustrie Oesterreich-Ungarns vor tiefem Falle zu bewahren, ein enges Aneinanderschließen aller Rohzuckerfabriken, aller Raffinerien und aller Consumzuckerfabriken, und fordert alle Collegen auf, dieses Ziel mit Hintansetzung kleiner, privater oder persönlicher Momente mit aller Kraft anzustreben.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Landtag.

□ **Berlin,** 31. Mai.

Aus der Berathung über die **Vereinsgesetznovelle** im **Abgeordnetenhause** (cf. Bericht in der gestrigen Abendnummer) sei noch erwähnt, daß bei der Abstimmung über den Antrag Zedlitz der nationalliberale Abg. **Bueck** fehlte; er hatte sich „abgepaart“. Der nationalliberale Abg. **Schweckendieck,** welcher am Freitag gefehlt hatte, war anwesend, enthielt sich aber der Abstimmung. Abg. **Gerlich**-Schwetz (freiconf.), welcher ebenfalls am Freitag gefehlt hatte, votirte für den Antrag Zedlitz.

Das Haus beschäftigte sich darauf noch mit der Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau, welche das Herrenhaus im § 45 dahin geändert hat, daß auch die Gemeinden über 500 Seelen den collegialen Ortsvorstand nicht eo ipso durch Gesetz erhalten, sondern nur auf dem Wege eines genehmigungspflichtigen Ortsstatuts. Ungeachtet des Widerspruchs des Ministers v. d. Recke wurde ein Antrag des Abg. **Lotichius** (nat.-lib.) auf Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 205 (Linke, Centrum, Polen) gegen 188 Stimmen angenommen.

Morgen stehen Petitionen auf der Tagesordnung.

Das **Herrenhaus** nahm heute unverändert den Gesetzentwurf betreffend die **Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten,** ebenso denjenigen betreffend den Erwerb der **Aachen-Mastrichter Eisenbahn** an und lehnte den vom Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwurf, respective den Antrag Langerhans betreffend die Aufhebung der Visitations- und **Consistorialordnung vom Jahre 1573** über die Verpflichtung der bürgerlichen Gemeinden bezüglich der Kirchenbauten ab.

Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Prozeß v. Tausch.

Berlin, 31. Mai.

Nach dem Zeugen Philippsohn (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) wurde der Zeuge Generalsecretär Baech vernommen.

Baech stellt dem Angeklagten v. Tausch ein gutes Leumundszeugniß aus und macht Mittheilung über die verschiedenen Beziehungen der „Politischen Nachrichten“ zu dem Centralverband der Industriellen.

Polizeipräsident **Windheim** legt die Einrichtungen der politischen Polizei dar. Den Criminalcommissaren ist ein weiter Spielraum gelassen. Ich glaube, Tausch war nicht verpflichtet, den Fall Kukutsch mir anzuzeigen. Wäre dies aber geschehen, so wäre dies ein Act der eigenen Sicherheit des Commissars gewesen. Von einer Berichtigung des Artikels des „Berl. Tagebl.“ ist zwischen mir und Tausch keine Rede gewesen. Dem Artikel wurde keine besondere Bedeutung beigemessen. Warum ich dem Minister v. Köller keine Mittheilung über die Beauftragung Tauschs durch das Kriegsministerium machte, kann ich nicht mehr angeben. Tausch ist jedenfalls in dieser Beziehung schuldlos. Nach einer ausführlichen Bekundung des guten Leumundes von Tausch erklärt der Polizeipräsident v. Windheim, von der Kukutschquittung erst in der Hauptverhandlung des Leckert-Prozesses Kenntniß erhalten zu haben.

Rechtsanwalt **Lubszynski** findet, daß die letzte Bemerkung des Polizeipräsidenten widersprechend sei mit den Aeußerungen des Oberstaatsanwalts im Prozeß Leckert. Er erbittet Aufklärung.

Oberstaatsanwalt **Drescher** weist dies als Provocation zurück.

Polizeipräsident **v. Windheim:** Ich bin allerdings der Ansicht gewesen, der Artikel Leckerts sei nicht völlig aus den Fingern gesogen gewesen.

Rechtsanwalt **Lubszynski** kündigt an, er werde im Plaidoyer anführen, die Polizei bediene sich für ihre Zwecke auch gefälschter Briefe. Der Journalist Wedekind habe solchen gefälschten Brief erhalten, um ihn zur Ueberlassung eines Exemplares seiner Correspondenz zu veranlassen.

Oberstaatsanwalt **Drescher:** Ich nehme an, daß der Herr Vertheidiger diese Angelegenheit nur heranzieht, um Sensation zu erregen, da doch mit demselben vereinbart ist, dieses jeder politischen Bedeutung entbehrenden Vorganges keine Erwähnung zu thun.

Rechtsanwalt **Lubszynski** protestirt erregt.

Präsident **Rößler** droht mit einer Ordnungsstrafe.

Rechtsanwalt **Sello** erklärt, jetzt ein actuelles Interesse an der Sache zu haben, worauf Angeklagter **v. Lützow** die Angelegenheit mittheilt.

Nach einer Controverse mit dem Oberstaatsanwalt Drescher erklärt sodann Rechtsanwalt **Lubszynski,** daß er die Vertheidigung niederlege, und verläßt den Saal.

Es wird eine Pause gemacht. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Päsident **Rößler:** Nachdem mir die Gründe bekannt geworden sind, die Herrn Rechtsanwalt Lubszynski zur Mandatsniederlegung veranlaßt haben, nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß, wenn mir diese Gründe vorher bekannt gewesen wären, ich nicht Anlaß gehabt hätte, sein Vorgehen als ein bedauerliches zu bezeichnen.

Oberstaatsanwalt **Drescher** hält den Vorwurf, daß Rechtsanwalt Lubszynski die Wedekind'sche Angelegenheit nur aus Sensationslust vorgebracht habe, nicht mehr aufrecht.

Daraufhin übernimmt Rechtsanwalt **Lubszynski** wieder die Vertheidigung.

Redacteur Fink: Ich habe niemals beabsichtigt, wie Tausch angegeben hat, mit Lützow eine Correspondenz zu begründen, Lützow hat mich nur gefragt, ob ich nicht einen beschäftigungslosen Journalisten kenne, mit dem er sich zur Herausgabe einer Correspondenz verbinden könne.

Geheimrath **Muhl** theilt die Ansichten Windheims betreffs der von Leckert in die Presse lancirten Artikel. Auch ich bin von Tausch ersucht worden, mir den Leckert einmal anzusehen. Dabei sagte Tausch: „Und dieser grüne Junge will von dem Staatssecretär Frhrn. v. Marschall empfangen worden sein.“

Präsident **Rößler:** Dies war am 10. Oktober. Es ist daher auffällig, wenn Tausch am 21. Oktober gegenüber dem Chefredacteur Levysohn positiv behauptet haben soll, Leckert sei vom Staatssecretär Frhrn. v. Marschall empfangen worden. Von dem Polizeipräsidenten beauftragt, hat Herr Geheimrath Muhl den Angeklagten v. Tausch über die Mittheilungen an Dr. Levysohn befragt. Tausch bestritt dabei sehr entschieden, gesagt zu haben, daß Leckert im Auswärtigen Amt empfangen sei.

Geheimrath **Muhl** sagt für v. Tausch im weiteren nicht ungünstig aus, nur ist bei seinen Berichten manchmal zweifelhaft, was Schlußfolgerungen, was Thatsachen sind. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß Personalacten über die Polizeiagenten nicht geführt werden und deren Quittungen nur eine Zeit lang von dem Vorsitzenden aufbewahrt werden. Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß v. Tausch ihm gegenüber geäußert habe, der Prozeß Leckert gehe eigentlich gegen ihn, er habe sich aber gefreut, daß der Prozeß Klarheit schaffen werde.

Polizeidirector **Eckardt** bekundet: Ich erhielt im Dezember 1894 einen „von Galitz“ unterzeichneten Brief, in dem mir der Unterzeichnete seine Dienste anbot. Galitz entpuppte sich als der Angeklagte v. Lützow, mit dem ich aber keine Verbindungen weiter anknüpfte. Der Zeuge wünscht alsdann Auskunft, weshalb v. Tausch ihn gegenüber dem Oberstlieutenant Gäde als einen Menschen schilderte, der zu allen Schlechtigkeiten fähig sei.

v. Tausch: Ich habe nur gesagt, Eckardt sei die rechte Hand des Ministers des Innern.

Wachtmeister **Beck** giebt mehrere Einzelheiten über die Verhaftung v. Lützows an. Ich hatte den Eindruck, daß v. Lützow deshalb verhaftet werde, damit der Verhaftete Leckert nicht merke, daß v. Lützow ihn denuncirt habe. Die Haussuchung ist nur oberflächlich geschehen, weil Beck annahm, daß v. Lützow bald wieder freikomme. Ich habe niemals wahrgenommen, daß v. Tausch ein politisches Intriguenspiel treibt.

Leckert sen. sagt aus: Ich weiß nicht, woher mein Sohn die Informationen zu den Artikeln in der „Welt am Montag“ erhalten hat.

Der aus dem Gefängniß vorgeführte Zeuge Heinrich **Leckert** erklärt: Lützow hat mir die beiden Artikel zur Unterbringung in die Presse gegeben und mir später erzählt, er habe im Auftrage desselben Herrn, der ihm das Material zu den Artikeln lieferte, die anonyme Karte an den Kriegsminister schreiben müssen.

v. Lützow hebt hervor, die Artikel enthielten Informationen, von denen er die Hälfte von Tausch erhalten habe. Es ist richtig, daß ich Leckert gegenüber niemals Tausch als Gewährsmann genannt habe.

Staatsanwalt **Eger** bemerkt: Die Anklagebehörde glaubt nicht, daß Tausch die Artikel inspirirt hat.

Leckert bekundet sodann, daß Lützow ihm die Artikel über Koschemann und die Anarchistenriecherei mit dem Bemerken übergab, daß sie von einem hohen Polizeibeamten herrührten.

v. Lützow bleibt dabei, daß die Angaben zu dem Artikel auf Mittheilungen v. Tauschs beruhten.

v. Tausch erwidert: Den Koschemann-Artikel konnte ich schon deshalb nicht inspirirt haben, weil ich die darin enthaltenen Einzelheiten nicht gekannt habe.

v. Lützow: Auch das Material zu dem Artikel über den Ersatz des Generals Freiherrn v. Loë habe ich von Tausch, welcher sich bei militärischen Dingen immer auf den Oberstlieutenant Gäde berief, erhalten.

v. Tausch bestreitet das entschieden.

Derselbe Zwiespalt zwischen den beiden Angeklagten zeigt sich bei der Behauptung v. Lützows, daß die auf den Kronrath in Hubertusstock bezügliche Notiz von v. Tausch herrühre.

Präsident **Rößler** fragt Leckert über die Informationen zu dem Artikel bei der Toastfälschung.

Leckert erklärt: Ich gab mein Wort, den Namen nicht zu nennen, und werde mein Wort halten.

Auf eine Anfrage des Rechtsanwaltes Lubszynski erklärt Leckert, mit dem Artikel über den Kronrath in Hubertusstock steht v. Tausch nicht in Verbindung. Auf eine Frage des Präsidenten, wer Leckert gesagt, daß der Zarentoast vom Grafen Eulenburg gefälscht sei, erklärt Leckert, daß der Zarentoast auf diese Weise gefälscht, sei ihm nie gesagt worden, auch der Name des Grafen Eulenburg sei nie genannt worden.

Präsident **Rößler** fragt nochmals, ob Leckert sich nicht entschließen könne, offen zu sagen, daß er selbst seine Quelle sei.

Leckert erklärt: Dann würde ich einen Meineid leisten.

Leckert wird hierauf in eine **Geldstrafe von 30 Mk.** genommen.

Alsdann wurde die Sitzung **auf morgen vertagt.**

Nach den Dispositionen des Vorsitzenden soll der Prozeß am Mittwoch Abend oder Donnerstag zu Ende gehen.

Berlin, 31. Mai. Der Pariser „**Figaro**“ ist ermächtigt, mitzutheilen, daß **Kaiser Wilhelm** niemals beabsichtigt habe, **Paris im Jahre 1900** zu besuchen.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, sind zu stimmfähigen **Rittern des Ordens** pour le mérite ernannt worden: Professor Albrecht **Weber** in Berlin und die Professoren Rudolf **Leuckart** und Karl **Neumann** in Leipzig.

— Ueber die vorgestrige **Conferenz** wegen Wiederherstellung der **Productenbörse** erfährt das „Berl. Tagebl.“ noch, der Oberpräsident **v. Achenbach** habe unter anderen die agrarischen Theilnehmer ermahnt, in ihren Forderungen nicht zu weit zu gehen.

— Der **Apothekerrath** ist heute im Cultusministerium zusammengetreten.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** vorgestern den bisher in Trinidad thätig gewesenen apostolischen Vicar Nord-Zanzibars, Emil **Allgeyer,** empfangen.

— Nach einem Telegramm aus Wilhelmshaven wird sich der **Kaiser** behufs Beobachtung der großen **Regatta Dover-Helgoland** auf dem Artillerieschulschiff „Mars“ einschiffen.

— Die „Nationalztg.“ schreibt: „Die Nachricht, daß der Präsident des Reichsversicherungsamtes **Bödiker** seinen Abschied eingereicht habe, scheint durch das Gerücht veranlaßt zu sein, wonach Bödiker beabsichtigen soll, in die Leitung eines bekannten großindustriellen Unternehmens einzutreten. Ob dies in bestimmter Aussicht steht, wissen wir nicht.

Magdeburg, 31. Mai. Auf Anregung des Vereins für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen hat der **Magdeburger** Verein für **Getreidehandel** beschlossen, die am 1. Januar eingestellten **Notirungen** von Getreide und Producten Anfang Juni wieder aufzunehmen. Der Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen erklärt, daß er volles Vertranen zu der Sachlichkeit der Notirungen habe und auf jede Mitwirkung dabei verzichte.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die **Kaiserin Friedrich** wohnte der gestrigen Festsitzung der Senckenberg'schen Naturforschenden Gesellschaft bei und trat als Mitglied ein.

Paris, 31. Mai. Der deutsche Botschafter **Graf Münster** ist hierher zurückgekehrt.

Von der Marine.

Berlin, 31. Mai. (Tel.) Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die Schiffe des **Panzergeschwaders** werden, wie uns aus Kiel gemeldet wird, in der Zeit vom 31. Mai bis zum 5. Juni außerhalb des Hafens mehrere Tage ein **Uebungsschießen** mit Geschützen nach vom Aviso geschleppten Scheiben abhalten. In der Woche nach Pfingsten finden die Vorbereitungen für die Inspicirung durch den commandirenden Admiral statt und bleiben die Schiffe dazu im Hafen oder machen nur kleinere Fahrten in der Kieler Bucht. Die Inspicirung füllt dann die nächste Woche aus, während welcher **Prinz Heinrich** mit dem „König Wilhelm“ das Geschwader verläßt, um an den Jubiläumsfestlichkeiten in England Theil zu nehmen.

* **[Neuerungen in der Schiffseintheilung.]** Nach Mittheilungen der „Voss. Ztg.“ aus Kiel sollen künftig die Kreuzer 4. Klasse nicht mehr bloß, wie bisher bestimmt war, zum Flottendienst auf den außerheimischen Stationen herangezogen werden, sondern man beabsichtigt auch, dieselben der heimischen Schlachtflotte als Aufklärungsschiffe zuzutheilen, um den Vorpostendienst für die Linienschiffe zu übernehmen. Zu diesem Zwecke werden die weiteren Neubauten dieser Schiffsgattung als geschützte Kreuzer gebaut werden, d. h. sie erhalten ein in der Höhe der Wasserlinie der Schiffe eingebautes Panzerdeck; ihre bisher übliche Takelung wird wegfallen und nur in zwei Signalmasten bestehen, ihr Deplacement bis auf gegen 2800 Tonnen erhöht werden und gleichzeitig werden sie eine verstärkte Armirung an Bord erhalten. Mit dem Neubau des Kreuzers 4. Kl.

„G“, den die Germaniawerft bei Gaarden zu Anfang Februar d. J. zum Bau in Auftrag erhielt, ist bereits nach dieser Richtung hin der Anfang gemacht worden.

Danzig, 1. Juni.

* **[Erzbischofsreise.]** Herr Erzbischof Dr. Stablewski aus Posen ist gestern zum Besuch des Herrn Bischofs Dr. Redner in Pelplin eingetroffen. Von dort begiebt er sich nach Frauenburg zum Besuch des dortigen Bischofs Dr. Thiel und dann nach Tenkitten, wo bekanntlich Bischof Adalbert bei der Bekehrung der heidnischen Preußen den Märtyrertod erlitt.

* **[Eine Art Marine-Jubiläum]**, bei dem Danzig wesentlich interessirt ist, hätte man in voriger Woche begehen können. Am 27. Mai waren nämlich 50 Jahre verflossen seit der Ernennung des ersten Seeoffiziers. Man ist, so schreibt die „Kreuzztg.“, vielfach versucht gewesen, vom 27. Mai 1847 an überhaupt die Gründung der preußischen wie auch der aus ihr hervorgegangenen deutschen Marine zu rechnen. Indessen hat man hiervon wohl mit Rücksicht darauf Abstand genommen, daß um diese Zeit von einer „Marine“ überhaupt noch nicht gesprochen werden konnte, weil außer der zur Ausbildung der Navigationsschüler in Danzig dienenden, später an der niederländischen Küste mit Mann und Maus untergegangenen Corvette „Amazone“ — dem ersten Kriegsschiff der preußischen Marine — kein Kriegsschiff vorhanden war. Da man für die „Amazone“, die trotz ihrer geringen Geeignetheit als Kriegsschiff rühmliche Seereisen in ferne Welttheile gemacht hat, Offiziere brauchte, so ernannte König Friedrich Wilhelm IV. auf Antrag des Kriegsministers durch Cabinetsordre vom 27. Mai 1847 drei Offiziere, Jachmann, Schirrmacher und Hermann, und ordnete zugleich deren Anciennetät in der Weise, daß Jachmann ein Patent vom 27. Mai, Schirrmacher ein solches vom 28. und Hermann vom 29. Mai erhielt. Alle drei wurden zu Lieutenants der Marine mit dem Range eines „Premier-Lieutenants der Armee“ ernannt. Die Cabinetsordre hat folgenden Wortlaut:

„Auf Ihren Antrag vom 26. April d. J. ernenne ich den Eduard Karl Emanuel Jachmann, den Arthur Schirrmacher und den Robert Benjamin Hermann zu Second-Lieutenants der Marine mit dem Range von Premier-Lieutenants in der Armee und veranlasse Sie, den Kriegsminister, die entsprechenden Patente auszufertigen.“

Jachmann, der spätere Vice-Admiral und rühmliche Führer der preußischen Armada in dem Seegefecht gegen die Dänen bei Jasmund im Jahre 1864, war demnächst längere Zeit Ober-Werftdirector in Danzig, bis er Ende 1859 als Commandant der Segelfregatte „Thetis“ mit der ersten preußischen Expedition nach Ostasien ging. Lieutenant Hermann, ein sehr beliebter Seeoffizier, der auch längere Zeit als Navigationsdirector bei der Werft in Danzig wirkte, fand als Commandant der „Amazone“ bei dem Untergang derselben den Tod im Meere.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem gestern Nachmittag eingetroffenen Telegramm aus Warschau betrug dort der Wasserstand der Weichsel am Sonntag 2,21, am Montag 2,11 Meter.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** In der gestrigen Sitzung war die Hausbesitzerin Frau Anna Müller, geb. Grosse, wegen Diebstahls angeklagt, nachdem sie gegen ein sie deshalb zu drei Tagen Gefängniß verurtheilendes Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts Berufung eingelegt hatte. Gegen die Frau M. wurde bekanntlich vor einiger Zeit vor dem Schwurgericht ein Brandstiftungs-Prozeß wegen des bekannten Feuers in dem Hause Tischlergasse Nr. 57 verhandelt, der mit ihrer Freisprechung endete. Dieser Prozeß kam gestern mehrfach zur Erwähnung, denn bei dem Feuer sollte es sich herausgestellt haben, daß Frau M. einer Nachbarin, der Hauptbelastungszeugin vor dem Schwurgericht, ein Umhängetuch gestohlen hatte. Das Schöffengericht hatte der Zeugin geglaubt und die Angeklagte verurtheilt. Die Vertheidigung der Angeklagten griff nun auf Grund verschiedener Vorkommnisse in der damaligen Schwurgerichts-Verhandlung, in der die Zeugin ihre belastende Aussage in mehreren Punkten einschränken mußte, die Angaben der Zeugin an. Der Gerichtshof hielt nach der heutigen Beweisaufnahme die Sache nicht für aufgeklärt und erkannte auf Freisprechung.

* **[Neue Thurmuhr.]** In dem neuen von Herrn Zimmermeister Leopold Hoffmann in der Straße „Hinterm Lazareth“ erbauten stattlichen Wohn- und Geschäftshause des Herrn Kaufmanns Louis Groß ist eine den diese Straße massenweise passirenden Beamten und Arbeitern recht angenehme Einrichtung getroffen worden. In dem schmucken Thürmchen dieses Hauses ist nämlich eine weit sichtbare Uhr angebracht worden, die den besonderen Vorzug hat, daß sie deutlich zeigt, richtig geht und stets mit der Uhr der kaiserl. Werft übereinstimmt.

Aus der Provinz.

-ws- **Langenau** (b. Praust), 31. Mai. Gestern unternahmen der Arbeiter L. und der Schuhmacher S., beide aus Rosenberg, einen gemeinsamen Spaziergang nach Schönwarling, wo sie bald in Folge des allzu reichlich genossenen Branntweins in Streit geriethen und L. den S. am Kopfe verwundete. Mit ihrer Rückkehr nach Rosenberg schien der Streit beendigt zu sein, denn sie gingen ruhig nach ihren Wohnungen. Aber bald kam S. mit einer Axt zu L., welcher die Thüre verschlossen hatte. S. zertrümmerte in seiner Wuth Fenster und Thüre und stürzte sich mit geschwungener Axt auf L. Dieser ergriff eine im Hausflur stehende Forke und führte damit einen **Stoß nach dem Kopfe des Angreifers**, wobei ein **Zinken in das Gehirn eindrang**, worauf er dem S. angeblich noch einige Schläge mit dem Forkenstiel versetzt haben soll. Nach wenigen Minuten war S. eine Leiche. L. wurde verhaftet.

* **Pr. Stargard**, 31. Mai. Am 10. Juni findet hier bekanntlich die **Nachwahl eines Landtags-Abgeordneten** statt, da die frühere Wahl des Dr. Wolszlegier wegen eines eigenartigen Vorganges (Vornahme von Wahlmänner-Ersatzwahlen an Stelle beanstandeter, aber nicht formell kassirter erster Wahlen) vom Abgeordnetenhause bekanntlich für ungiltig erklärt ist. In conservativen Blättern bezeichnet man täglich als alleinigen „Candidaten aller Deutschen“ für den 10. Juni Herrn Arndt-Gartschin. Wo mögen wohl die conservativen Organe die Legitimation herhaben, eine solche Parole „namens aller Deutschen“ schon jetzt zu erlassen? Bekanntlich findet die darüber entscheidende Versammlung der deutschen Wahlmänner erst am 5. Juni in Dirschau statt. Allerdings hatten sich bei der vorigen Wahl die deutschen Wahlmänner auf die Candidatur des Herrn Arndt vereinigt und man beabsichtigt auch diesmal ein geschlossenes Vorgehen derselben anzubahnen, wobei ja dieselbe Candidatur vielleicht im Vordergrunde stehen wird. Ob dazu aber der obervormundschaftliche Versuch auf conservativer Seite sehr förderlich ist, erscheint uns doch etwas zweifelhaft.

Thorn, 31. Mai. (Tel.) **Ausflügler** aus Bromberg, Schulitz und Fordon fuhren gestern mit einem Dampfer zur **Grenze**. Einige derselben überschritten die Grenze. Von diesen wurden 3 Herren und 2 Kinder durch Zollsoldaten **verhaftet** und fortgeführt.

-hh- **Bütow**, 30. Mai. Vor einiger Zeit wurden von der Stadtverordnetenversammlung die Herren Stadtverordnetenvorsteher Rudolf Gube und Stadtverordneter Louis Müller als Mitglieder der Schuldeputation gewählt, welche Wahl der regierungsseitigen Bestätigung bekanntlich unterliegt. Herrn Brauereibesitzer Gube, einer hier und weit über die Stadtgrenzen hinaus hochgeachteten Persönlichkeit, hat die Regierung die **Bestätigung versagt**. Die Stadtverordnetenversammlung **wählte** nun in ihrer letzten Sitzung Herrn Rudolf Gube **einstimmig wieder** als Schuldeputationsmitglied. Herr G. steht in seiner politischen Anschauung, aus der er nie ein Hehl gemacht hat, entschieden auf Seiten der Liberalen. Ob damit seine Nichtbestätigung zusammenhängt, weiß man allerdings nicht, da Gründe für die letztere nicht angegeben sind.

ϒ **Bromberg**, 31. Mai. Gestern Nachmittag fand hierselbst auf der Rennbahn das dritte diesjährige Radwettfahren statt. Dasselbe hatte der Verein für Radwettfahren veranstaltet. Es wurden sechs Rennen gemacht. Bei dem dritten Rennen — einem Niederrad-Hauptfahren — stürzte in Folge Defectwerdens der Pneumatic der Maschine der Radfahrer O. Friese-Königsberg und zog sich eine recht bedeutende Verletzung am Schienbein zu, so daß der Arzt in Function treten mußte. Drei andere Fahrer kamen ebenfalls zu Fall, ohne sich jedoch besonderen Schaden zuzufügen. Sportsgenossen waren erschienen aus Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Marienwerder, Thorn etc., ja einer sogar aus Kopenhagen — Herr Hansen —, der bei mehreren Rennen Preise einheimste.

Sport.

* **[Saphirs Sieg.] Im österreichischen Derby** hat Frhr. v. Oppenheims „Saphir“ den Sieg davongetragen, trotzdem er kurz vor dem Ziel lahm wurde.

* **[Das französische Derby]** hat am Sonntag in einem Felde von 12 Pferden Baron Schicklers „Palmiste“ gegen Comte de Barteux' „Flacon“ gewonnen.

* **[Teutoniapreis.]** In Leipzig stand am Sonntag der große Teutoniapreis im Betrage von 15000 Mk. als Hauptnummer auf dem Programm. Ihn gewann der Graditzer „Lebemann“ (29:10), der dadurch seine und seines Stalles gute Form aufs neue bethätigte, „Geranium“ wurde als Zweiter placirt.

* **[Bethel, die Traberstute des Amerikaners Kneebs]**, welche vom Fiscus eingezogen war, ist nach der „Berl. thierärztl. Wochenschrift“ endlich verkauft. Die vorzügliche Stute brachte nur 5000 Mk., während sie auf das Drei- bis Fünffache geschätzt war. Die Summe deckt nicht entfernt die Prozeßkosten. Bethel ist zwar nicht mehr wegen des mit ihr verübten Betruges vom Rennlauf ausgeschlossen, kann aber trotzdem nicht zur Rennbahn zugelassen werden, weil die Bedingung des Nachweises der Abstammung nicht erfüllt werden kann. Die 12jährige Stute hat somit nur einen Zuchtwerth.

Vermischtes.

„Wie ich ein Ritter wurde.“

In launiger Weise beschreibt der jüngst zum Ritter geschlagene Sir Richard Tangye in „Chambers Journal“ unter dem Titel: „Wie ich ein Ritter wurde!“ seine Erlebnisse und Eindrücke während der Feier, welche ihn in den Adelsstand erhob. „Einer nach dem anderen ging vor mir in den Krönungssaal. Endlich kam ich an die Reihe. Zunächst machte ich auch meinen ersten und besten „Diener“, ging ein paar Schritte vorwärts und neigte mich wieder tief zur Erde, und so fort, bis ich vor das Angesicht Ihrer Majestät gelangte, und mein Name, natürlich unrichtig ausgesprochen, verkündet wurde. Noch ein tiefer Bückling, dann ließ ich mich auf das linke Knie nieder und streckte die rechte Hand aus, mit der inneren Fläche nach unten, denn ich wußte, daß Königin Victoria eine große Abneigung gegen feuchte Hände besitze. Die Königin legte ihre Rechte auf den Rücken der meinigen, und ich küßte ihre kleine, wohlgeformte und wohlgenährte Hand. Dann nahm die Herrscherin ein Schwert — schrecklicher Augenblick — und schlug damit — ganz sanft und sacht — auf meine linke Schulter, indem sie mit leiser, lieblich-milder Stimme die Formel sprach: „Stehen Sie auf, Sir Richard!“ Ich erhob mich, ich war ein Ritter geworden, ich fühlte auch gleich Ritterblut durch meine Adern stürmen, und den Muth, den mir das gab, brauchte ich auch nothwendig, denn jetzt lag noch eine schwere Minute, wenn nicht die schwerste, vor mir: ich sollte mich rückwärts hinauscomplimentiren! Ach Gott! ich war mein Lebelang ein Mann des „Vorwärts“ gewesen, und nun sollte meine erste Ritterthat gleich ein „Rückzug“ sein! Wie das anstellen? Ich erinnerte mich des schrecklichen Geschickes, das anderen Leuten vor mir in gleicher Lage zugestoßen war. So hatte einst der Bürgermeister von Truro, nachdem er an Bord der kgl. Yacht in Falmouth Harbour Ihrer Majestät eine feierliche Ansprache gehalten, sich so lange rückwärts concentrirt, bis er, an's Geländer gelangt, kopfüber in die See gepurzelt war. Ein anderer Unglücksmensch, Sir Walter Beaufort, hatte sich nach der Feier vor der Königin so in's Rückwärtsgehen „hineingegangen“, daß er nicht wieder aufhören konnte und der Sage nach noch heute, krebsgleich, durch die Welten jagt. Nun, ich machte einen Schritt zurück, nahm mich zusammen, verbeugte mich, machte einen zweiten Schritt rückwärts, als sollte ich die Länge des Saales fußweise ausmessen, während mir der helle Schweiß an allen Gliedern ausbrach, noch einen Schritt, noch eine Verbeugung, und so fort, bis mein Rücken an etwas stieß. Ich weiß heute noch nicht, was es war, ob die Thür, ob ein Lakai, ob der Prinz von Wales, oder wer, aber im nächsten Augenblick befand ich mich draußen und athmete tief und inbrünstig auf: Gott sei Lob und Dank, daß man nur einmal in seinem Leben zum Ritter geschlagen werden kann!“

Die Wette eines Millionärs.

Der bekannte amerikanische Krösus William Waldorf Astor, der sich zur Zeit in England aufhält, hat neulich bei einem Diner in London eine interessante Wette abgeschlossen, deren Austragung man jetzt in jenen Kreisen mit Spannung entgegensieht. Folgendes ist der Gegenstand derselben: Das Gespräch der Tischgesellschaft berührte zufällig die californischen Riesen-Rothholzbäume, und Mr. Astor erging sich in lebhaften Schilderungen von den gigantischen Dimensionen derselben. Verschiedene Gäste gaben ihm zu verstehen, daß sie seine Behauptungen für „amerikanischen Aufschnitt“ hielten, und Astor [illegible] ihnen darauf eine Wette dahin an, daß er einen Querschnitt eines solchen Baumes beibringen werde, der groß genug sein solle, um alle anwesenden Gäste, vierzig an der Zahl, daran zu placiren. Die Wette wurde angenommen, und Astor hat sich ihre Ausführung bereits angelegen sein lassen. Wie nämlich aus San Francisco gekabelt wird, hat dort das deutsche, nach London gehende Schiff „Maria Hackfield“ einen an William Waldorf Astor in London adressirten Querschnitt eines californischen Rothholzbaumes verladen, welcher 14 Fuß 4 Zoll im Durchmesser mißt! Er wurde von einem der vielen Riesenbäume in den Urwäldern der Humboldt-Grafschaft in Californien gewonnen und dürfte, wenn er wohlbehalten in London anlangt, nicht nur die Wette zu Gunsten Astors entscheiden, sondern zugleich eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten in den Privatpalästen der englischen Hauptstadt bilden.

Geistesgegenwart eines Fürsten.

Das tragische Ende der Herzogin von Alençon hat nach der „Neuen Fr. Pr.“ in München die Erinnerung an einen Brand geweckt, wobei Herzog Karl in Baiern, ein Bruder des Herzogs Max und also ein Oheim der Herzogin von Alençon und ihrer Geschwister, durch seine Geistesgegenwart eine Panik und deren furchtbare Folgen verhütet hat. Auf der Stelle, wo sich in München jetzt das Hof- und National-Theater erhebt, war 1818 ein Theater erbaut worden, das aber 1823 niederbrannte. An dem Abend des Brandes war das Haus dicht besetzt. In der Hofloge saß Herzog Karl. Plötzlich erschien der Intendant. „Königliche Hoheit, es ist Feuer auf der Bühne entstanden, ich bitte, daß Hoheit an Ihre Sicherheit denken, ehe eine Panik ausbricht.“ — „Ruhig Blut“, antwortete der Herzog und trat an die Brüstung der Loge. Mit weithin vernehmbarer Stimme sprach er zum Publikum: „Man meldet mir soeben, daß im Hause Feuer ausgebrochen ist, ich beschwöre Sie, ruhig zu bleiben, Sie laufen gar keine Gefahr, wenn Sie in Ordnung und Ruhe das Haus verlassen. Um Ihnen dies zu beweisen, bleibe ich in meiner Loge, bis Sie das Freie gewonnen haben.“ Die muthigen Worte des Prinzen machten einen tiefen Eindruck, seine hohe Gestalt im Vordergrunde, an der Logenbrüstung, erschien auch dem Verzagtesten wie eine schützende Macht. Schweigend, in aller Ordnung, verließen die Besucher das Theater, und erst nachdem der letzte gegangen war, ohne daß irgend ein Unfall sich ereignet hatte, folgte der Herzog selbst. Das Theater brannte trotz aller Anstrengungen völlig nieder.

Kleine Mittheilungen.

* **[Deutsche Biernamen in Paris.]** Ein Franzose rühmte im Gespräche mit einem Deutschen, wie viel Bier bereits in Paris getrunken werde. „On lui donne“, fährt er fort, „des divers noms Loë-vinbrô; haquére-brô; buérecherliquez-bro-ôse.“ So wenigstens müßte man seiner Aussprache nach orthographiren. Er meinte „Löwenbräu“, „Hackerbräu“ und „Bürgerliches Bräuhaus“. Der Deutsche wußte lange nicht, was das für Namen seien, obwohl sie ihm sehr bekannt klangen.

Göttingen, 30. Mai. Außer den Corps der Westfalen und Hercynen haben jetzt noch zwei andere Göttinger Corps den **Collegzwang** für ihre Mitglieder eingeführt.

Rom, 29. Mai. Gestern Abend wurde in **Palascia**, Provinz Lecce, ein starkes **Erdbeben** verspürt, daß auch in Bari, Tiriolo, Oppido Mamertina, Reggio di Calabria, Messina und Mineo beobachtet wurde. In Portici, Ischia, Rom und Siena registrirten die Geismometer gleichfalls zu der genannten Stunde Erdbeben.

Zuschriften an die Redaction.*)

Danzig, 28. Mai. Die Bedürfnißanstalten auf dem hiesigen Bahnhof und der dem Vorortsverkehr dienenden Linie Danzig-Zoppot (Langfuhr, Oliva, Zoppot) dürften in ihrer Mangelhaftigkeit wohl kaum wo anders übertroffen werden. Das Provisorium in Danzig ist auf 5 Jahre berechnet, doch eine genügend lange Zeit, um bessere Einrichtungen zu treffen, die noch dazu mit geringen Kosten für die definitiven verwandt werden können. Einrichtungen von Schiefer und Steingut können von den übeln Gerüchen befreit werden, solche von bröckligem Cement, Dachpappe und Holz nicht, oder es wird der Teufel durch Belzebub in Gestalt von Chlor und Carbol ausgetrieben. Wird der Reisende Danzig-Zoppot schon durch höhere Fahrpreise wie sein Berliner Mitbürger in Anspruch genommen, so ist doch kein Grund vorhanden, ihn auch in anderen Beziehungen als Böotier zu behandeln. Wasserleitung und Canalisation sind in Danzig und Langfuhr vorhanden, in Zoppot im Bau, es können also in zwei Bahnhöfen reinliche geruchlose Einrichtungen getroffen werden. An dem Wasserzins kann doch die Sache nicht scheitern.

Auf viel kleineren Bahnhöfen sind im Auslande Waschtoiletten zur freien Benutzung incl. Seife eingerichtet und wenn solche auch bei dem wachsenden Vorortverkehr Bedürfniß werden, soweit gehen doch die kühnsten Träume nicht. Aber eine Aenderung der jetzigen Zustände ist doch recht dringlich. -r-

Von einem Einwohner der Milchkannengasse ist bereits an dieser Stelle Klage über die unzulängliche **Morgenpostbestellung** geführt worden. Dieser Klage können sich auch die Einwohner von Mattenbuden und der anliegenden Straßen nur zu sehr anschließen. Während früher die zweite Postbestellung mit wohlthuender Präcision gegen 8 Uhr ausgetheilt wurde, erscheint seit einiger Zeit der so sehnsüchtig erwartete Bote — gewissermaßen „hinkend“ — erst gegen 9$\frac{1}{2}$ Uhr, bisweilen auch später. „Zeit ist Geld“, heißt ein alter Satz und niemand ist davon mehr überzeugt als der Kaufmann.

Was eine Verspätung von 1$\frac{1}{2}$ Stunden in unserer schnelllebigen, im Zeichen des Verkehrs stehenden Zeit besagen will, das bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Was früher möglich war, sollte doch auch jetzt möglich sein, da in der Ankunft der Züge keine Veränderung stattgefunden hat.

Schreiber dieser Zeilen hofft, daß diese Anregung genügen wird, die wohll. kaiserliche Oberpostdirection zur Abbestellung dieses Mißstandes zu veranlassen. Hat sie sich doch stets bereit gezeigt, den berechtigten Wünschen des Publikums zu willfahren. N.

*) Für die in diesem Theil enthaltenen Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitergehende als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht; sie muß es insbesondere auch ablehnen, ihrerseits den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften zu vertreten.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 31. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 308$\frac{1}{4}$, Franzosen 305$\frac{3}{4}$, Lombarden 67$\frac{3}{8}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 92,85. — Tendenz: still.

Paris, 31. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,57, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 765, Lombarden —, Türken 20,95, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 24$\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Mai 25$\frac{5}{8}$, per Juni 25$\frac{3}{4}$, per Juli-Aug. 26, per Okt.-Januar 27$\frac{1}{8}$. — Tendenz: fallend.

London, 31. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113$\frac{9}{16}$, preuß. 4% Conf. —, 4% Russen von 1889 104, Türken 20$\frac{7}{8}$, 4% ungar. Goldrente 104$\frac{1}{2}$, Aegypter 107. Platz-Discont 1$\frac{1}{8}$. Silber 27$\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 10$\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker 8$\frac{13}{16}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 31. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Mai 8,70 M., Juni 8,75 M., Juli 8,82$\frac{1}{2}$ M., August 8,90 M., Septbr. 8,90 M., Oktober-Dezember 8,90 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Juni 8,75 M., Juli 8,82$\frac{1}{2}$ M., August 8,87$\frac{1}{2}$ M., Sept. 8,85 M., Okt.-Dez. 8,90 M.

Fettwaaren.

Bremen, 29. Mai. Schmalz. Matt. Wilcox 20,75 Pf., Armour shield 20,75 Pf., Cudahy 22,00 Pf., Choice Grocery 22,00 Pf., White label 22,00 Pf. — Speck. Ruhig. Short clear middling loco 24,50 Pf.

Nordlandsfahrt.

„Auf nach Norden!“ lautet neuerdings die Parole unseres reisenden Publikums während der heißen Jahreszeit. Nachdem unser Kaiser den Weg zu den grünen Fjorden Norwegens gewiesen, zieht es viele Deutsche hinauf zum Lande der Mitternachtssonne, deren Glanz wie mit Zaubermacht tausendfaches Leben in jenen ernsten Gegenden entfaltet, die Thäler und Abhänge der Berge mit frischem Grün schmückt, die ausgedehnten Firnfelder in blendendem Weiß erstrahlen, und die mächtigen Wassermassen wunderbarer Kaskaden in entzückenden Farben erglitzern läßt. Diesem Zuge unseres deutschen Reisepublikums folgend, hat die durch ihre vorjährige Reise rühmlichst bekannte „Deutsche Nordland-Gesellschaft“ zu Leipzig (Director Richard Kramer-Leipzig) für dieses Jahr zwei Nordlandsfahrten bis zum Nordkap mit Anschluß nach Spitzbergen auf dem modernen Salon-Schnelldampfer „Hirondelle“ in Aussicht genommen. Die Fahrt geht von Hamburg aus in der Zeit vom 4. bis 20. Juli d. J. und vom 21. Juli bis 12. oder 13. August. Der Preis dieser Reisen einschließlich aller Unkosten für Landungen und Landausflüge ist von 400 Mk. an normirt worden, da es das Bestreben der Deutschen Nordland-Gesellschaft ist, auch den Minderbemittelten die wunderbaren Naturschönheiten Norwegens zugänglich zu machen. Für diesen Preis wird vollständig freie Fahrt auf der „Hirondelle“, freie Beförderung auf den im Programm vorgesehenen Landtouren zu Wagen und Bahn, vorzüglichste Verpflegung an Bord des Schiffes und in den auf den Landtouren benutzten Hotels, sowie freie Bedienung und im Nothfalle freie Behandlung durch den Schiffsarzt gewährt.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

[Stahlbad Liebenstein in Thüringen.] Am 15. Mai hat unser Bad seine Thore wieder officiell geöffnet. Eine Anzahl von Kurgästen war schon vor diesem Termin hier eingetroffen. Dank der Milde unseres Klimas brauchten sie nicht, wie so vielfach anderwärts in diesem rauhen Frühjahr, ihr Bündel aufs neue zu schnüren. Jetzt hat bereits jedes Haus eine Anzahl von Fremden zu beherbergen und eins sucht dem anderen in edlem Wettstreit den Rang in Ausstattung und Verpflegung abzulaufen. Nach der Anzahl der Anfragen herrscht das allgemeine Gefühl, daß wir einer recht guten Saison entgegengehen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Mai. Wind: N.

Angekommen: Urd (SD.), Hanssen, Ueckermünde, Mauersteine. — Lina Louise, Ewegen, Nexö, Kalksteine. — Craigallan (SD.), Menzies, Aarhus, leer. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Orwar Odd (SD.), Quiding, Carlscrona, Steine. — Kiew (SD.), Rabe, Bordeaux (via Kopenhagen und Stettin), Güter.

Gesegelt: Frederika Dorothea, Salomons, Brake, Holz. — Karen, Eidensen, Nexö, Oelkuchen und Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Geh. Ober-Regierungsrath Löwe a. Kiel, Präsident des kaiserl. Kanalamts. Viraly a. Kiel, Capitän z. See a. D. Brüggemann a. Graudenz, Oberst und Commandeur des Inf.-Regts. Nr. 175. Gemmel a. Königsberg, Major. v. Henking a. Rastenburg, kaiserl. Oberpostdirector. Altmann nebst Gemahlin a. Mewe, Brauereibesitzer. Wagner nebst Gemahlin a. Borntuchen, königl. Oberförster. Wagner nebst Gemahlin a. Halle a. d. S., Rentier. Frau Gutsbesitzer Krause nebst Fräul. Tochter a. Neuhöferfelde. Dr. Babischke aus Königsberg, prakt. Arzt. Schumann a. Gnesen, Kreisthierarzt. Bölcke a. Dargelau, Rittergutsbesitzer, Frank a. Christiania, Krause a. Breslau, Möller aus Hamburg, Jacobson a. Berlin, Dieckmann a. Stuttgart, Trautmann a. Berlin, Aschmann, Schröder nebst Gemahlin a. Königsberg, Friedberg nebst Gemahlin aus Memel, Kurz aus Dresden, Baetfritz aus Rotterdam Kaufleute.

Hotel Rohde. Zimmermann a. Danzig, Assessor. Gauhl a. Berent, Kataster-Controleur. Steffen nebst Familie a. Stolp, Maurermeister. Schmidt nebst Gemahlin a. Elbing, Hertzel a. Hamburg, Zimmermann a. Berlin, Rosenberg a. Berlin, Tulke a. Berlin, Adomeit a. Königsberg, Runge a. Königsberg, Maibaum a. Marienwerder, Kaufleute.

Hotel du Nord. Fischer aus Elbing, Ingenieur, Branzka n. Gem. a. Gierkowo, Rittergutsbesitzer. Meyer a. Tangermünde. Hublitz aus Tangermünde, Director. Berckmannn a. Berlin, Lieutenant zur See. Boné aus Nanny, Advocat. Meurer a. Dresden, Ingenieur. v. Pistolkors a. Warschau, Geh. Rath. Förster a. Kiel, Baumeister. Vosberg-Rekow aus Berlin, Dr. jur. Grünert a. Meissen, Franz a. Chemnitz, Faust u. Friedländer a. Breslau, Israel u. Schurgast a. Berlin, Staackmann a. Antwerpen, Jaurwitz u. Katz a. Wien, Fuß a. Berlin, Reinke a. London, Sachse a. Leipzig, Sauer a. Berlin, Everling a. Köln, Lyßmann a. Stuttgart, Ascher a. Graudenz. Bär a. Mannheim, Hüttmann aus Braunschweig, Melchers a. England, Fietz a. Peterswaldau, Gibbon a. Sunderland, Büchenbacher a. Fürth, Beer a. Berlin, Häse a. Hohenberg, Rutwisch a. Hamburg, Wald a. Carthaus, Künzel und Moresse a. Berlin, Ebstein a. Breslau, Braunschweig, Porstorff und Krebs a. Berlin, Oppenheimer a. Mannheim, Rosenthal aus Berlin, Tähr a. Pirmasens, Frankenstein, Lemmlein a. Berlin, Lewschurki a. Breslau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Borchardt a. Berent (Westpr.), Apothekenbesitzer. Werner a. Berlin, Reichsbank-Buchhalter. Rohloff a. Rendt, Biedermann a. Würzburg, Kunicke a. Bernau, Schuhmacher a. Düsseldorf, Korell a. Bremen, Demant a. Berlin, Baum a. Berlin, Ledermann a. Weimar, Schneidt a. München, Hoffmann a. Berlin, Rotermundt a. Berlin, Cohn a. Odenkirchen, Salomonowitz a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frl. Fegebeutel a. Berlin. Haase a. Labehn, Landwirth. Liedtke a. Bremen, Ingenieur. Neumann a. Berlin, Referendar. Lieutenant Fischer a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Rittmeister Philippsen a. Stüblau, Gutsbesitzer. Wilbris a. Hernbrunn, Landwirth. Albrecht a. Berlin, Schultze a. Frankfurt a. M., Renneberger a. Liegnitz, Fintzelberger a. Magdeburg. Wolffenberger a. Liegnitz, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Weseler Geld-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung
vom 23. bis 29. Juni 1897.
Grösster Gewinn ist im günstigsten Falle Mark:

Eine Viertel Million.

Zu Planpreisen empfiehlt und versendet
Ganze Original-Loose à M. 15,40
Halbe Original-Loose à M. 7,70
Porto und Gewinnliste 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra)
das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Loos-Bestellungen erbitte durch Einzahlung des Betrages auf Postanweisung baldigst, da Loose kurz vor Ziehung allzu oft vergriffen waren.

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug.

(Der von diesen 44 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von 150000 Mark)

Anzahl			Betrag		Summe
1	Prämie von		150 000	=	150 000 M.
1	Gew.	à	100 000	=	100 000 „
1	„	à	75 000	=	75 000 „
1	„	à	50 000	=	50 000 „
1	„	à	25 000	=	25 000 „
1	„	à	20 000	=	20 000 „
2	„	à	15 000	=	30 000 „
3	„	à	10 000	=	30 000 „
4	„	à	5 000	=	20 000 „
10	„	à	3 000	=	30 000 „
20	„	à	2 000	=	40 000 „
30	„	à	1 000	=	30 000 „
100	„	à	500	=	50 000 „
200	„	à	300	=	60 000 „
300	„	à	200	=	60 000 „
400	„	à	100	=	40 000 „
1000	„	à	50	=	50 000 „
2000	„	à	25	=	50 000 „
10000	„	à	16	=	160 000 „
14074	Gewinne u. 1 Prämie			=	1070 000 M.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Jahrelanger Erfolg!
Tausende von Dankschreiben!
Umsatz von vielen hunderttausend Dosen
beweisen die Güte von
Wasmuth's Hühneraugenringen
in der Uhr!

Hierdurch bestätige ich Ihnen, dass 2 Hühneraugen, die seit 40 Jahren je eine kleine Zehe meines Körpers bewohnten, nach Anwendung einer Uhr von Ihnen, spurlos verduftet sind.
Stettin. **Wm. Meyer.**

Da ich — ein grosser Zweifler an der Wirksamkeit Ihres Hühneraugenpflasters — nach zweimaligen Auflegen dieser Ringe ein seit 2 Jahren zwischen der Zehe anhaftendes Hühnerauge gänzlich verlor, will ich gerne zur Steuer der Wahrheit unaufgefordert Ihnen diese Mittheilung zukommen lassen.
Wien. **Alois Steinbach,** Erzh. Stallmeister.

Um jedes Mißtrauen zu beseitigen verpflichten wir uns, den vollen Betrag zurückzuzahlen, falls Jemand dies nicht erreicht, was noch nie vorgekommen

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. A. bei Herrn **Albert Neumann.**
A. Wasmuth & Co., Hamburg.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Händlers **Paul Schulz** in Oliva wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 28. Mai 1897. (12918
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Firmenregister bei der unter Nr. 333 verzeichneten Firma **Dt. Eylauer Dachpappen-Fabrik Eduard Dehn** zu Dt. Eylau folgender Vermerk eingetragen worden:
Die Firma ist durch Vertrag wieder auf den Kaufmann **Eduard Dehn** in Dt. Eylau übergegangen.
Ferner ist die bezeichnete Firma unter Nr. 334 mit dem Sitze in Dt. Eylau und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Dehn** in Dt. Eylau eingetragen.
Dt. Eylau, den 24. Mai 1897. (12869
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Firmenregister bei der unter Nr. 333 verzeichneten Firma Dt. Eylauer Dachpappenfabrik **Eduard Dehn** zu Dt. Eylau folgender Vermerk eingetragen worden:
Die Firma ist durch Vertrag wieder auf den Kaufmann **Eduard Dehn** in Dt. Eylau übergegangen.
Ferner ist die bezeichnete Firma unter Nr. 334 mit dem Sitze in Dt. Eylau und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Dehn** in Dt. Eylau eingetragen.
Dt. Eylau, den 24. Mai 1897. (12869
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 22. Mai 1897 eingetragen worden, daß die unter Nr. 151 registrirte Firma **L. W. Kamke** erloschen ist.
Gleichzeitig ist bei Nr. 10 des Procurenregisters eingetragen worden, daß die für obige Firma dem Kaufmann **Heinrich Kamke** ertheilte Procura erloschen ist. (12902
Flatow, den 22. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 192 des Firmenregisters eingetragene Firma **G. Dander** zu Krojanke ist heute gelöscht worden.
Flatow, den 25. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 9 eingetragene Firma **F. Paul** zu Flatow ist erloschen. (12900
Flatow, den 26. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Simon** zu Culm wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich vom 12. Mai cr. hierdurch aufgehoben.
Culm, den 28. Mai 1897. (12899
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1891 neuerbaute
Artushof in Thorn Westpr.,
ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes vornehmes Gesellschaftshaus ersten Ranges mit großen hocheleganten Sälen, großen modernen Restaurationsräumen, Billards- und Vereinszimmern, Kneiphof, Wohnung für den Pächter und dessen Personal und allen für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Wirthschaftsräumen soll wiederum auf sechs Jahre u. zw.
vom 1. April 1898 bis ebendahin 1904
verpachtet werden.
Die Säle und Restaurationsräume sind aufs Beste möblirt. —
Vertragscaution 5000 Mark,
Bietungscaution 1000 Mark,
Letztere ist vor Einreichung des Angebots bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.
Angebote mit der Aufschrift: „Verpachtung des Artushofes" werden bis zum
2. August 1897, Mittags 12 Uhr,
erbeten.
Pachtbedingungen, Ansichts- und Grundrißskizzen, sowie ein Verzeichniß der Räume mit Größenangabe werden gegen Einsendung von 5,00 Mark abgegeben.
Thorn, den 24. Mai 1897. (12434
Der Magistrat.

Verdingung der Lieferung von Loos I, 8 Stück eisernen Locomotivhebeböcken von je 12 500 kg Tragkraft mit Rollvorrichtung u. Loos II, 12 Stück eisernen Wagen- bezw. Tenderhebeböcken von je 6000 kg Tragkraft nebst zugehörigen Trägern am 24. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude. Angebotbogen, Bedingungen, Gewichtsberechnungen und Zeichnungen sind gegen Einsendung von 1,— M von unserem technischen Bureau zu beziehen. Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Bedingungen zur Bewerbung um Lieferung sind im Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger Nr. 54 vom 4. März 1897 bekannt gemacht. Danzig, den 25. Mai 1897. Königliche Eisenbahn-Direction. (12884

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 1. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hotel zum Stern, Heumarkt** hier, die dort hingeschafften
70 Kisten Cigarren
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (12898
Danzig, den 31. Mai 1897.
Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

Vermischtes.

Auf nach Norden!

Sonderfahrten der Deutschen Nordland-Gesellschaft zu Leipzig, Lindenstr. 1, **nach Norwegen**, dem Lande der Mitternachtssonne, **bis zum Nordcap**, mit dem
Salonschnelldampfer „Hirondelle".
1. Reise. Abfahrt von **Hamburg** am **4. Juli.** **2. Reise.** Abfahrt v. **Hamburg** am **21. Juli.**
Sportsroute Hammerfest-Spitzbergen mit dem S. S. Lofoten, Capt. Sverdrup (Begleiter Nansens) wöchentlich. — **Preis incl. sämmtl. Landtouren von M 400,—** an. Anmeldungen erbeten an **Richard Kramer, Leipzig,** Lindenstr. 1, für **Berlin** an **Wilh. Moll,** Ritterstr. 24, **W. Gennerich,** Linienstr. 149. — Auskunft ertheilt auch der Syndicus der Gesellschaft Rechtsanwalt Dr. **Gennerich,** Berlin, Linienstraße 149. (12892

Circus A. Semsrott.
Am Hohen Thor.

Einem hochgeehrten Publikum von **Danzig und Umgebung** erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit meiner renommirten, aus den hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft und einem **auserlesenen Marstall** in allernächster Zeit hier eintreffen werde.
Alles Nähere besagen weitere **Annoncen und Tageszettel.** Indem ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des hochgeehrten Publiums bestens empfehle, zeichne (12849
Hochachtungsvoll
A. Semsrott,
Directorin.

Sonnenschirme,
größte Auswahl in Neuheiten,
Regenschirme
von 1,50—36 Mk. Neue Bezüge u. Reparaturen.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Deutsche Schreibfedern
aus der Fabrik von (2056
Brause & Co. in Iserlohn.
Unübertroffen — Den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.

Loose à 3 Mark 30 Pf.
der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe)
baar mit 6261 Geldgewinnen. baar
Geld! Hauptgewinne Geld!
50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark
sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

3 Räcknitzstraße. **Dresden.** Räcknitzstraße 3.
Isr. Töchterpensionat und Lehranstalt
von **Frau Lina Wallerstein.**
Gegründet 1883.
Maßgebende Referenzen der Eltern. Prospecte auf Wunsch.
Sommer-Ferienaufenthalt Loschwitz bei Dresden.

Schifffahrt.

S. D. „Bernhard",
Capt. Arp,
von **Hamburg** mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.
Inhaber von Durchgangsconnaissementen ex D. „Velarde", D. „Admiral", D. „Sephora Worms", D. „Armania" und D. „Tudor Prince" wollen sich melden bei (12929
Ferdinand Prowe.

Es ladet
D. „Anna"
bis **Mittwoch Abend** nach sämmtlichen Weichselstationen.
Güterzuweisungen erbittet
Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Unterricht.

Gesang-Unterricht,
Oper und Concert,
Methode Galliera Cesare, Mailand u. Maestro Vannucini, Florenz, ertheilt
Hans Rogorsch,
Opernsänger, (12215
Holzmarkt Nr. 17, 2. Etage.
Sprechst. 11—12 Uhr Mittags.

Feinste Rügenwalder Cervelatwurst
empfiehlt (12836
J. Schumann Wwe.,
Gr. Krämergasse 10.

Adler-Meierei,
Hundegasse 39.
Vorzügliche Schlag-, Kaffee- u. Saucesahne, sowie beste Centrifugen-Tafelbutter, per ℔ 1,00, 1,10 u. 1,20 M, vorzügliche reife Harzerkäse, sowie alle andern Sorten guten Käse halte zum Feste bestens empfohlen.

Frischen Ostseelachs,
à ℔ 90 ₰,
John Blöss,
Markthallenstand 150 und Brabank 18. (12895

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkörbchen M 4,50 incl. Körbchen franco geg. Nachn. **Emil Marcus, Metz.**

Magnesium-Fackeln.
Wachs-Fackeln.
Pech-Fackeln.
FRIEDRICH WOESCH WÜRZBURG
!Gefahrlos! !Keine Selbstentzündung!
Grosses Lager aller Arten Feuerwerkskörper.
Preiscourante gratis & franco.
Gelatine-Lampions.

Hunde werden mit d. Maschine saub. u. bill. geschor. in u. außer dem Hause Poggenpfuhl 52.

5—6000 Centner
Kohlen
für hiesiges Ziegelwerk zu kaufen gesucht. Lieferung Juli-Septbr. Angebote in Ia Steam Small loco Schiff Stolpmünde und schlesischer Kohle frei Waggon Stolp zu richten an
die Administration.
Koberstein.
Carzin, Kreis Stolp.

Dame! lies: Schnelle Hülfe in allen discreten Angelegenheiten (Period.-Störg. etc.) **Helmsen's Verlag, Berlin SW. 46.**

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski,** Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt.
Bad Salzbrunn
Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October.
in Schlesien

ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molkenanstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes.
Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll** in „Bad Salzbrunn".
Jede weitere Auskunft, auch in Wohnungsangelegenheiten bereitwilligst durch die **Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn".**

Kaltwasser- und Naturheilanstalt
Gegründet 1839. **Bad Geltschberg** Seehöhe 403 M.
bei Leitmeritz in Böhmen.

Kurmittel: vollständig neu eingerichtete **Wasserheilanstalt** mit allen Spezialbädern, auch nach Pfarrer **Kneipp, Diätkuren, Massage, Elektrotherapie, Inhalation, Stahltrinkbrunnen** und **Stahlbäder.**
Kerndeutsche Gegend, vollkommen geschützte Lage am Fuße des 728 Meter hohen Geltschberges, unmittelbar an stundenweit ausgedehnten Nadelwäldern, staubfreier, durchlässiger Boden, milde, ozonreiche Luft.
Sämmtliche Gebäude und Räume des Bades wurden heuer umgebaut und neu eingerichtet.
Im **Kurhaus-Restaurant** vorzügliche Wiener und böhmische Küche, ff. Pilsener und Großpriesener Bier, **Weinstube** mit echten Oesterreicher-, Ungar- und Dalmatiner Weinen. — 5 Wohnhäuser und Villen mit 70 comfortabelst eingerichteten **Zimmern** und **Sommerwohnungen** mit Küche. — Ganze **Pension.** — **Sehr mäßige Preise.**
Eisenbahn- und Telegraphenstation: Lewin-Geltschberg der Lokalbahn Großpriesen-Weinstadt-Auscha. Von Dresden vier Stunden Eisenbahnfahrt.
Leitender Arzt: M. U. Dr. Franz Glabihoudek.
Alle Auskünfte, Prospecte ꝛc. bereitwilligst durch die
Kur- und Badeverwaltung Geltschberg.

Bad Neuenahr.

Pension Elsner (vorm. Villa Clotten), Oberstraße, dicht am Kurgarten, hochherrschaftl. geräum. Haus, freundlich schön und behaglich eingerichtete Zimmer, darunter mehrere mit Erker und Balcon, Gesellschafts-Salon mit groß. Terrasse und Ausblick in den Kurgarten. Bäder im Hause. **Volle Pension bei sorgsamster kurgem. Verpflegung.** Mäßige Preise. Gefl. Anmeldungen werden frühzeitig erbeten. (11090

Rosa Kakadu,
prachtvoll roth, anfang. zu sprechen, verkaufe zu 15 M. Gute Ankunft sichere für **H. O. Kumß, Hirschberg i. Schl.**

Geldverkehr.

15—18000 Mark
suche ich auf meinen im besten Zustande befindlichen Häusercomplex Rökschegasse 5—6 zur 2. Stelle hinter 30000 M, innerhalb der erst. Werthhälfte, zu 4½% Zinsen. Alles Näh. das. bei **H. Scheffler.**

An- und Verkauf.

Sehr gute Brodstelle
für tüchtigen Kaufmann.
Mein in Rohbau befindliches Etablissement früher „Eilers Hotel", jetzt **Central-Hotel,** mit Colonialwaaren-Handlung, Concert-Garten und größtem Saal und Bühne am Orte, bin ich willens, vom 15. Juli d. J. zu verpachten. Das Lokal wird vollständig ausmöblirt und aufs feinste eingerichtet. Waaren sind keine zu übernehmen. (12409
J. Manikowski,
Czersk an der Ostbahn.

Gasthaus.
Bin Willens mein rentables Gasthaus mit 22 Morgen Land, dicht am Bahnhof gelegen, preiswerth zu verkaufen. (12803
J. Heymann,
Güldenboden.

Mein Grundstück in **Labuhn,** im Kreise Lauenburg, bestehend aus guten Gebäuden, in welchem seit lang. Jahren eine **Material-, Mehlhandlung** und **Biergeschäft** betrieben wird, sowie 70 Morgen guten Ackers, mit lebendem und todtem Inventar billig zu verkaufen. Restkaufgeld bleibt zu 4 % stehen. (12870
H. Sachs, Lauenburg i. Pomm.

Vortheilhafter Kauf für Landwirthe. Im Lauenb. Kreis ist e. Grundstück v. 450 Morgen guten Ackers, mit vollst. Inventar, bei 8—9000 M Anzahlung zu verkaufen. Restkaufgeld bleibt zu 4 % stehen.
H. Sachs, Lauenburg i. Pomm.

Ein Federwagen, 3sitzig, mit Tambor und Ausschlag, ein gut erhaltener Jagdwagen, Drahtwinden verschiedener Größen, schmiedeeiserne Kochherde mit 3 Löchern stehen zum Verkauf **Neufahrwasser,** Gasperstraße 1a.

Ein gebrauchtes Fahrrad,
Pneumatic, englisches Fabrikat, ist billig zu verkaufen **Breitgasse Nr. 21 im Laden.** (12928

Ein gut erhalt. **Landauer** mit Patentachsen ist bill. zu verkaufen. **H. Sachs,** Lauenburg i. Pomm.

1 einspännig. leichter Halbverdeckwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 12934 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Stellen-Gesuche.

Ein älterer Mann
sucht Stellung als Billeteur, Cassirer, Portier, Bote etc. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
Offerten unt. Nr. 12443 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Eine ältere wirthschaftl. **Dame,** ohne Anhang, sucht v. gleich od. auch spät. Stellung zur Führ. ein. selbstständ. städt. Haushalts. Gefl. Offerten an Fräulein **Grohnert,** Schleusenau, Chausseestraße 53, bei Bromberg erbeten. (12885

Ein junger Mann, mit der englisch. Sprache vertraut, sucht unt. bescheid. Ansprüch. Stellung.
Adressen unter Nr. 12911 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Kaufmann, der deutschen auch polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit mehreren Branchen vertraut, wünscht ein Stelle als
Reisender
von sogleich oder später, am liebsten in der Colonialwaarenbranche.
Gefl. Offerten unt. 12910 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Torfmeister oder Unternehmer
auf hohem Verdienst sofort gesucht.
Offerten unter 12721 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Ein tücht. jung. Mann,
der sich hauptsächlich für die Reise eignet, per gleich oder 1. Juli gesucht. Gehaltsansprüche bei freier Station, Zeugnißabschriften und Photographie erbeten.
Eduard Zoch,
Dampfspiritus-Raffinerie und Destillation,
Lauenburg i. Pomm.

3 Dachdeckergesellen,
tüchtige Ziegelarbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei
A. Spiecker Nachflgr., Dirschau.

Eine Verkäuferin
findet Stellung bei (12930
H. Liedtke,
Langgasse 26.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche einen
Lehrling.
Adr. u. 12922 a. d. Exped. d. Ztg.

Eine der größten süddeutschen Cigarrenfabriken sucht
Provisions-Reisende
oder (12441
Platz-Agenten.
Fabrik ist eingeführt. Preislage M 21—80. Offerten sub **B. 61411** b a. **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim.**

Schleunigst gesucht,
auch a. d. kl. Ort. solv. Herren z. Verkf. v. Cigarren f. e. l. Hambg. Haus an Wirthe, Hotels ꝛc. Vgtg. M 125 pr. Monat od. hohe Prov. Off. u. H. T. 396 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg.**

Miethgesuche.

Zoppot.
Moderne, warme Winterwohn., 4 Zimm., Küche u. Mädchengel., mögl. mit Gart. u. im Oberdorf, zum 1. Oktober, ges. Adress. mit Preisang. u. 12883 a. d. Exp. d. Ztg. e.

E. Wohn. v. 4 Z. resp. 3 u. Kab., womögl. Garteneintr. w. v. 1. Okt. v. e. Fam. v. 5 erw. Pers. ges. Adr. u. 12924 an d. Exp. dies. Zeitg. erb.

Zu vermiethen.

In dem Hause **Heilige Geistgasse 132** ist die
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern mit reichlichem Zubehör, zu vermiethen. Dieselbe eignet sich ganz besonders für Aerzte, Rechtsanwälte ꝛc. (9389
Näheres daselbst im Laden.

Münchengasse 8
ist die 2 Treppen hoch gelegene
Wohnung,
7 Zimmer, Balkon, Baderaum, Küche, Mädchenzimmer, Boden und Keller wegen Versetzung des Inhabers von sofort zu vermiethen. Näheres parterre.
H. Prochnow.

Winterplatz 15
ist d. neu decor. Parterrewohn., besteh. a. 5 Zimmern, Badestube u. Zub. ev. von sof. zu vermieth. Näheres daselbst 1. Etage.

Per 1. Oktober zu vermiethen: **Thornscher Weg No. 14**
herrschaftl. Wohnung
von 3 Zimmern, hochparterre, mit reichlichem Zubehör.
Näheres **Abegggasse Nr. 1,** im **Comtoir.** (12893

Der große helle Laden
Milchkannengasse 13, zu jedem Geschäft passend, ist zum Okt. zu vermiethen. Näheres Langenmarkt 35, im Laden. (12669

Laden, Melzergasse 6,
sofort zu vermieth. Näher. 1. Et.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, 1.

Pfefferstadt Nr. 27, 1 Tr., ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Verloren, Gefunden.

1 silb. Cylinderuhr,
Nr. 53799 ist in Jäschkenthal verloren w. Abzug. geg. Belohn. Gr. Wollwebergasse 24, im Lad.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.